

Zur Diphtheritis beim Rindvieh, 2 Krankheitsgeschichten

Autor(en): **Brauchli, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht**

Band (Jahr): **3 (1881)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahreszeiten sind die Perioden der größten Thätigkeit des Malers; er numerirt dann täglich bis zweihundert Fuhrwerke.

Selbst die Fässer der Wasserträger müssen mit Nummern versehen sein. Das Geschäft dieser Leute geht immer schlechter, da nach und nach die Wasserleitung in alle Häuser kommt. Im Jahre 1872 gab es noch 817 Wasserfässer, im letzten Jahre nur noch 370. Sie verschwinden rasch. Dieß erinnert mich an die Worte eines Kohlenhändlers. Er war ungehalten über die Kaminfeuerung mit Leuchtgas und sagte mir mit melancholischer Würde: «Bei allem dem fallen wir der Wissenschaft zum Opfer».

A. G.

Zur Diphtheritis beim Rindvieh, 2 Krankheitsgeschichten.

Von *J. Brauchli*, Thierarzt in Wigoltingen.

Erster Fall. Symptome: Der Ochse hustet, zeigt Schleimaufluß aus Nase und Maul, die Schleimhaut daselbst ist stark mit Erosionen von verschiedenem Umfange besät. An der rechten Nasenöffnung befindet sich eine 9 cm lange, 2 cm breite und 1 cm dicke graue, weiche Auflagerung; unter dieser Auflagerung befindet sich ein leicht blutendes, schmerzhaftes und stark unebenes Geschwür. Bei der Auskultation der Lungen hört man starke Bronchial- und Rasselgeräusche. Die Erosionen in der Maulhöhle verschwanden nach drei Tagen, diejenigen auf der Nasenschleimhaut bestanden beiläufig sechs Tage über; die Rasselgeräusche dauerten vierzehn Tage lang an.

Im Anfange der Krankheit nahm Patient kein Getränk und nur wenig Futter zu sich; vom Beginne der Krankheit an hustete er bis zu seiner Abschachtung, doch ließ er sich gut mästen.

Zweiter Fall. Anamnese: Acht Tage bevor ärztliche Hülfe angesprochen wurde, begann Ochse — Rothfleck, mittelfett, ungefähr 300 k wiegend — vornen leicht zu hinken; nach zwei Tagen wurde er wieder zu leichter Arbeit verwendet, worauf sich jedoch starkes Hinken, gleichsam steifer Gang vornen und hinten, einstellte; die Vorderkniee waren wund, wohl in Folge des beim Niederliegen auf die Kniee Fallens. Kleinborkiger Ausschlag an den vordern Schienbeinen, am Triel und an den Ohren. Freßlust normal.

Meine Untersuchung ergab: Appetit und Wiederkauen ordentlich, Koth etwas weich (theilweise Grünfütterung), Haare

struppig; Patient, zur Seite der Lenden etwas eingefallen, kann beinahe nicht gehen, ist steif und fällt in den Vorderknien fast zusammen; Auge ziemlich matt; in der Klauenspalte kleinborkiger, etwas stinkender Ausschlag; trockener, kleinborkiger Ausschlag an den vordern Schienbeinen, am Trierl und an den Ohren; blutig-eiternde, schmerzhaft, frankenstückgroße Wunden an den Vorderknien; allmählig sich einstellende Appetitlosigkeit und Aufhören des Wiederkauens; nach drei Tagen bräunlich gefärbter, stinkender wässriger Durchfall, mit etwas Schleimflocken und erbsengroßen Blutgerinseln vermischt; Nase mit Flotzmaul angeschwollen, mit einem borkigen Ausschlage, wie mit Kleien besät; Nasenschleimhaut hoch- bis bläulichroth; Nasenausfluß schleimig, eitrig, rotzig; im Maule nichts Auffallendes, Lippen- schleimhaut vielleicht etwas höher geröthet; Auge klein, ganz zurückgezogen, thränend, die Bindehaut geröthet; Pansengeräusch etwas vermindert, indeß ziemlich normal. Der Ochse magert rasch ab, ist matt, hinfällig. Der Durchfall wird heller, ohne irgendwelche Futterbeimengung, enthält aber immer noch Blutklümpchen. Um den After herum finden sich flache, leicht geröthete, erbsengroße Geschwülste vor. Am dritten Tage Schlachtung und Obduktion des Ochsen.

Sektionsresultate. Beim Bruststiche fließt verhältnißmäßig wenig Blut aus; beim Abhäuten bluten die Gefäße noch. Wanst mit dickbreiigem Grünfutter ziemlich stark angefüllt; Psalter hart, mit vertrocknetem Futter angefüllt, Epithel sich von den Blättern ablösend; Labmagen enthält einen flüssigen, stinkenden, gelbbraunlichen Inhalt; dessen ganze Schleimhaut ist gleichmäßig blaßröthlich gefärbt und mit einzelnen dunklen Blutpunkten besät.

Dünndarm enthält gleichen Inhalt, **Leerdarm** theilweise lufthaltig. Die Peyer'schen Drüsenhaufen sind geschwellt und stark hyperämisch; vielerorts sind die Follikel geplatzt, die Haufen sind dann siebartig durchlöchert, eingefallen und bilden so bis 7 cm lange und 1.5 cm breite Geschwüre. In der Schleimhaut des Blinddarmes, welcher ebenfalls einen flüssigen Inhalt einschließt, finden sich viele zu Streifen umgeänderte kleine punkt- und striemenförmige Blutungen vor; der gleiche Befund auf den Falten des leeren Mastdarmes.

Lungen, Herz und Nieren gesund. Die Nasenschleimhaut im Zustande der Hyperämie und des Katarrhes, wozu sich an beiden Naseneingängen Blutungen in das Gewebe, sowie fibrinöse Exsudation auf dasselbe gesellen. In den Nebenhöhlen der Nase und der Stirne, sowie im Gehirn nichts Abnormes.

Würde der Ochse frisch eingekauft und dazu noch vom Ausland eingeführt worden sein, hätte derselbe noch Athmungsbeschwerden gezeigt, so würde man hier ein ziemlich vollständiges Bild der Rinderpest vor sich gehabt haben.

Acarus bei der Ziege.

Vorläufige Mittheilung von Prof. v. *Niederhæusern*.

In der Literatur ist nirgends eine Anmerkung, daß die Haarsackmilbe auch bei der Ziege gefunden worden wäre. Da in der Spitalklinik der Berner Thierarzneischule ein solcher Fall und zwar bereits im Sommer dieses Jahres vorgekommen ist, so erlaube ich mir, vorderhand die Herren Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Vorzüglich der Mittelleib der Ziege war verschieden dicht mit erbsen-, bohnen- und haselnußgroßen und noch größeren, deutlich über die Hautoberfläche hervorstehenden Knoten besetzt. Dieselben waren fest und ließ sich der Inhalt nur durch starken Druck auspressen. Der Inhalt hatte eine ziemlich feste Beschaffenheit und war von graugelber Farbe. Unter dem Vergrößerungsglase angesehen, zeigte es sich, daß der Inhalt dieser Knoten fast ausschließlich aus Haarsackmilben bestand. Leider fand sich bloß die Jugendform dieses Parasiten vor; ein ausgewachsenes Individuum konnte wenigstens nicht gefunden werden. Diese Jugendform war von der Jugendform des Hundecarus nicht zu unterscheiden.

Leider wurde die Ziege nicht wieder vorgeführt.

Literarische Umschau.

Zur infektiösen Lungen-Darm-Entzündung, Bräune, Rothlaufseuche der Schweine, Fleckfieber, Schweinetyphus.

Von Dr. *Klein* in London.

Die Krankheit besteht in einem spezifischen Infektionsfieber. Das Brutungsstadium dauert von 3 bis 14 Tagen, gefolgt von